

Auch die gekürzte Form טמא liegt Deut. 26, 14 vor בערתי ממנו בטמא. Die masoretische La. בטמא ist grammatisch sehr auffallend. LXX hat οὐκ ἐξάρπασα ἀπ' αὐτῶν εἰς ἀά-  
θαρτον, las also לטמא ממנו ואלה בערתי. Das ist sicher die richtige La., bedeutet jedoch:

<sup>5</sup> Auch griechische Worte auf *ω* (für *ων*) sind im Rabbinischen als Pluralformen behandelt worden, vgl. Krauss, *Lehnw.* I § 323 (p. 182—183).

28, 3 וַיִּבְעֵר אֶת בְּנוֹ בָּאֵשׁ. Der Piel ist in dieser Bedeutung nicht belegt, denn Jes. 40, 16 וּלְבָנֵי אֵין דִּי בֵּעַר spricht nicht vom Opfer, sondern nur vom Brennholz zum Opfer.

Na-ra-am	Narâm-
<sup>a</sup> Sin	<sup>a</sup> Sin,
da-num	the mighty
šar	king
ki-ib-ra-tim	of the four
5 ar-ba-im	quarters,
ša-ir	the subduer
10 <sup>1</sup> KAS-LIGIR	of nine armies
ina šatti 1	in one year,
iš-tum	when
10 KAS-LIGIR KAS-	those
LIGIR	
su-nu-ti	armies
LAM + KUR-ar-ru	he overcame,
ù	and
šar-ri-su-	their three
nu III	kings
15 i-ik-mi-ma	he bound, and
maḥ-ri-iš	before
<sup>a</sup> En-lil	Enlil
u-sa-ri-ib	brought,
in u-mi-su	in that day
20 Li-be-it-	Libet-
i-li	ili
mâri-su	his son,
pa-te-si	patesi
Marad-da <sup>ki</sup>	of Marad,
bît	built
25 <sup>a</sup> Lugal-Marad-da	the temple
in Marad-da <sup>ki</sup>	of Lugal-Maradda
ib-ni	in Marad.
duppam	Whoever
sù-a	alters
30 u-za-za-ku-nu	this inscribed stone
<sup>a</sup> Šamaš	may the god Shamash
ù	and
<sup>a</sup> Lugal-	Lugal-
Marad-da	Maradda
išdê-su	tear out
35 li-zu-ḡa	his estate,
ù	and
zêra-su	exterminate
li-il-gu-da	his seed

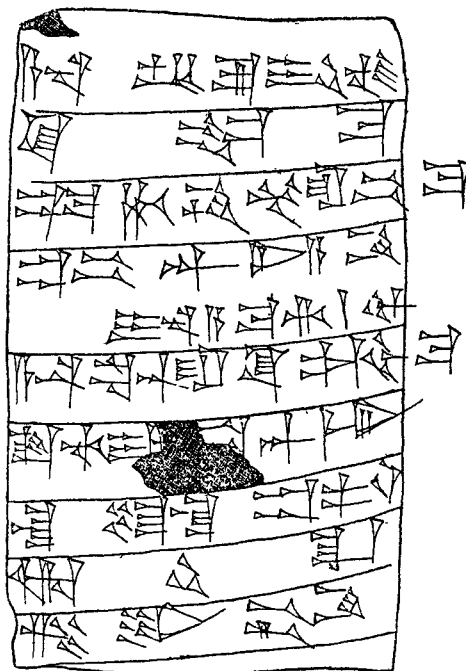
The inscription enables us to behold one of the foundation stones of Narâm-Sin, which Nebuchadrezzar says he saw several thousand years later. It gives us the name of another son of Narâm-Sin, who was patesi of Marad, namely, Libet-ili. By its help several lines of the inscription published by Scheil *DEP* VI, p. 2, can be accurately restored. But especially does the inscription enable us to state definitely, that Wana-Sedoum, where it was found, represents the ancient city Marad, because it refers to the building of the temple of Lugal-Maradda at Marad, and because the inscription of Nebuchadrezzar, which was also found at

Wana-Sedoum, gives an account of the restoration of that temple.

### Ein Brief Hammurabis aus der Kaiserlichen Ermitage zu St. Petersburg.

Von W. Schileico.

Dieser Brief, der am 29. April 1898 von der Kais. Ermitage erworben worden ist, trägt die Inventarnummer 9648. Für die Erlaubnis, ihn hier zu veröffentlichen, sage ich Herrn Oberconservator E. Pridik meinen ergebensten Dank. Der Brief lautet:



<sup>1</sup>A-na <sup>2</sup>Sin-i-din-nam | <sup>3</sup>ki-bē-ma | <sup>4</sup>um-ma  
Ḥa-am-mu-ra-bi-ma | <sup>5</sup>dub-bi an-ni-a-am i-na a-  
ma-ri-im | <sup>6</sup>a-na Bābili<sup>ki</sup> al-kam-ma | <sup>7</sup>it-ti I-  
l[u-š]a- <sup>8</sup>Me-ir | <sup>9</sup>la tu-la-ap-pa-tam | <sup>10</sup>ar-ḡi-iš  
| <sup>11</sup>zi-in-ga-am.

„Zu Sin-idinnam sprich: also sagt Hammurabi. Nachdem du diese Tafel gesehen hast, komm mit Iluscha-Mêr nach Babylon. Zögere nicht, eile schleunigst!“

Die hier erwähnte Iluscha-Mêr („Ihr Gott ist Mêr“, Bildung wie Iluša-Ḥegal), vielleicht eine amoritische Favoritin des Königs, ist, meines Wissens, sonst unbekannt.

Petersburg 1913.

### Zum sumerischen Infix *ne*.

Von P. Maurus Witzel, O.F.M.

Wie FR. THUREAU-DANGIN schon richtig erkannt hat<sup>1</sup> und ich in den „Untersuchungen

<sup>1</sup> Sur les préfixes du verbe sumérien, ZA XX S. 380 ff.

über die sumerischen Verbalpräformative<sup>1</sup> dargestellt habe, kommt dem Infix *ne* die Bedeutung des Dativ Pluralis zu. Während *mu-na*, *ba-na*, *e-na* (usw.) „ihm“ heisst<sup>2</sup>, bedeutet *mu-ne*, *ba-ne*, *e-ne* „ihnen“. Gegen diese Tatsache, die man nicht länger mehr in Zweifel ziehen sollte, spricht eine Inschrift des Ottomanischen Museums (Nr. 744), die DE GENOUILLAC in RA 1911 S. 3 f. bearbeitet hat, wenigstens nach der dort gegebenen Uebersetzung. *Arad ni-ne [Ur-]<sup>3</sup> Saḥar-<sup>4</sup> Ba-ú-ge-ne ba-ne-gi-in* übersetzt DE GEN.: „les esclaves à Ur-<sup>5</sup> Saḥar-<sup>6</sup> Ba-ú lui sont confirmés“, während der Sinn ist: „Der Sklave wurde den Erben Ur-Saḥar-Baus zugesprochen“. DE GEN. hat den ganzen Text nicht richtig aufgefasst; sagt er doch selbst (S. 4): „Ce document n'est pas clair“. Der Kürze halber soll hier nur die Uebersetzung nach unserer Auffassung gegeben werden: „Šeskalla, der Sohn Ur-Lamas sagt aus (*ne-in-dú(g)*)<sup>3</sup>, dass er nicht zugebe (*mu-ù-ME-LI*)<sup>4</sup>, Sklave Ur-Saḥar-Baus zu sein. Dass Ur-Lama, dem Vater des Šeskalla, der Getreide- und Wolle-Teil durch die Hand des Schreibers Alla für den Sklavendienst gegeben worden sei, und dass Ur-Lama den Šeskalla als Sklaven in das Haus (?) Ur-Saḥar-Baus gebracht habe (*an-ni-tu(r)-da*; wenn nicht vorzuziehen ist: „dass Ur-Lama den Sklaven Šeskalla im Hause (?) Ur-S.-B. gezeugt habe, *an-ni-tu(d)-da*)<sup>5</sup>, das beschwören Ludugga und der Bäcker Dudu. Der Sklave wurde den Erben<sup>6</sup> Ur-Saḥar-Baus zugesprochen“<sup>7</sup>. — Es heisst somit *ba-ne* auch hier „ihnen“, nicht „ihm“.

### Besprechungen.

Salomon Gandz: Die Mu'allaga des Imrulkais. Uebersetzt und erklärt. Sitzungsber. d. K. Akad. d. Wiss. in Wien. Philos.-hist. Klasse. 170. Band, 4. Abh. 125 S. gr. 8°. M. 2.73. Wien, A. Holder, 1913. Bespr. v. H. Reckendorf, Freiburg i. B.

Die Mu'allaka des Imrulkais weist ausser in ihrem Anfangsverse Binnenreim noch in drei anderen Versen auf. Letztere stehen jedoch nicht am Anfange der Teile des Gedichts, sondern in deren Innern. Hierdurch kann der Verdacht

<sup>1</sup> BA VIII 5, S. 48 f. — Zu den wenigen Fällen, in denen das Infix *ne* nicht einem *na* entspricht, siehe ibid. S. 49, Z. 11 ff. <sup>2</sup> BA VIII 5, S. 45 ff.

<sup>3</sup> BA VIII 5, S. 30 Z. 30 ff.

<sup>4</sup> BA VIII 5, S. 93 Z. 15 ff.

<sup>5</sup> BA VIII 5, S. 6 Z. 32 ff. Dass das Infix *ni* soviel wie das lat. „in“ bedeutet, sollte auch nicht länger mehr in Frage gestellt werden. Wenn aber für eine Anzahl von Präformativen eine Uebersetzung möglich, ja nachgewiesen ist, warum sollte das dann nicht bei allen möglich sein?

<sup>6</sup> Es liegt hier gewiss das Wort *i-bi(l)-la* vor, das Thureau-Dangin in RA X, S. 93 ff. bespricht.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. in Nr. 746 (S. 4): „Der Sklave wurde von (dem Besitze des) Ur-Bau dem Ašagga zugesprochen (*ba-na-gi-in*), d. h. er wurde dem Ur-Bau ab-, und dem Ašagga zugesprochen.“

rege werden, dass es sich bei dieser Mu'allaka nicht um eine Aneinanderschlebung geschlossener Gedichtsstücke, sondern um eine Kompilation von einzelnen Versen handle. Ein Vergleich der Mu'allaka mit den übrigen Diwan-gedichten, für den der Verfasser mit grossem Fleisse das Material zusammengetragen hat, zeigt nun überdies, dass sich die grössere Hälfte der Mu'allaka in anderen Gedichten des Imrulkais wiederfindet. Ein Zufall ist hier ausgeschlossen; die Mu'allaka scheint centoartig zusammengesetzt zu sein. Das eigentümliche Verhältnis der Mu'allaka zu den anderen Gedichten des Imrulkais ist längst beobachtet worden; der Verfasser hat aber die These von dem sekundären Charakter der Mu'allaka erneut mit Nachdruck vertreten; er hätte allerdings von Vers zu Vers die Frage der Priorität eingehender untersuchen dürfen. Der Uebersetzung kann man zustimmen. Im Kommentar sind zahlreiche Parallelstellen, die das Verständnis fördern, zusammengetragen; jedoch verrät der Kommentar eine gewisse Neigung zum Dozieren.

Einige Verbesserungsvorschläge: Vs. 9: lies „Tage, an dem ich schlachtete“. عَجَبِي ist wohl

عَجَبِي (also = عَجَبًا). Vs. 17: „So machs gelinde“.

V. 18: Eine 4. Konjug. von غَرَّ gibt es nicht;

أ ist Fragepartikel. V. 22: Die LA يُسِرُّون ist

vorzuziehen. Auch bestreitet der Verfasser für

manche Stellen mit Unrecht, dass أَسَرَّ bedeutet „(ein Geheimnis) mitteilen“. S. 43 Z. 8

und 10: lies وَهَى und streiche die Klammern bei „fallen“. Z. 17: Die Trauben glänzen natürlich nicht „in ihrer Blüte“; نَوَّرَ bedeutet auch

„reif werden“. S. 45 Z. 3 v. u.: مَا حِيلَتِي kann

nicht übersetzt werden „ich habe keinen Ausweg“, sondern nur „was ist mein Ausweg?“. In der Imrulkaisstelle ist die erste der beiden vom Verfasser erwogenen Uebersetzungen die richtige; also etwa: „du bist nicht bei klarem Verstand“. Der den Verfasser störende Parallelismus ist nicht so ganz strenge; die erste Vershälfte bezieht sich auf die Gegenwart, die zweite auf die Zukunft. S. 70 Z. 7 v. u.: وَدُونَهُ

ist Zustandssatz. Vs. 45: كَلَّ übersetzt man in solchen Fällen gewöhnlich am besten mit „lauter“ („mit lauter festgedrehten Stricken“). Vs. 61: „gleichzeitig“ ist missverständlich; besser „unmittelbar hintereinander“ (also in einem einzigen Ritt).